

kulturzeiger

8.20



Wie Corona die Arbeit des «N!Na Theater» und anderer beeinflusst

«Jetzt erst recht»: Visarte Solothurn stellt im Schlösschen Vorder-Bleichenberg aus
Bald erfolgt die Ausschreibungen von Förderpreisen und Ateliers

Bildende Kunst macht sich im Schlösschen sichtbar	3
Förderpreise 2021 und Ateliers 2022: Ausschreibung erfolgt bald	5
Kuratoriumswahl: Mit Ende der Amtszeit beginnt eine neue	5
Theater in der Corona-Krise: «Falls die Verschiebung der Verschiebung kommt...»	6
Lieder und Wiener Operette auf Schloss Waldegg	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch



Bildende Kunst macht sich im Schlösschen sichtbar

In den letzten Wochen sind die Corona-Fallzahlen massiv gestiegen. Die Zeit zwischen Mai und Oktober scheint ein kurzes Durchatmen gewesen zu sein, ehe das gesellschaftliche und kulturelle Leben aufgrund der verschärften Corona-Massnahmen nun

gleichnamigen Ausstellung ins Schlösschen Vorder-Bleichenberg in Biberist. So treffend der Titel der Werkschau zur aktuellen Situation passen mag, so wenig war sie ausschlaggebend: «Die Idee zum Titel der Ausstellung hatten wir schon vor einem Jahr, als

Ab 21. November zeigt die Visarte Solothurn im Schlösschen Vorder-Bleichenberg Biberist aktuelle Arbeiten von 36 ihrer Kunstschaffenden. Kunst solle sich zeigen, findet Präsident Claude Barbey, «jetzt erst recht».

wieder gebremst wird. Zwar bleiben Kulturstätten wie Museen (vorerst) weiterhin geöffnet, doch Bildende Kunst hat es schwer, unter die Leute zu kommen.

Existenzielle Fragen Es geht ums «Überleben», findet die Visarte Solothurn und lädt ab 21. November zur

noch niemand wusste, was da kommen würde», erzählt Claude Barbey, der Präsident von Visarte Solothurn.

Inzwischen wurden die Verantwortlichen von der Zeit eingeholt: Im Lockdown waren Museen und Galerien geschlossen. Bildende Künstlerinnen und Künstler konnten

Ab 21. November zeigen über 30 Kunstschaffende der Visarte Solothurn im Schlösschen Vorder-Bleichenberg aktuelle Arbeiten. (Foto: gly)

ihre Arbeit weder zeigen noch verkaufen. Seit Mitte Mai sind Kunsthäuser, Galerien und Co. zwar wieder offen. Einige Künstlerinnen und Künstler könnten nun auch wieder ausstellen, wie Claude Barbey weiss. Doch während vor Corona Aussteller oft ein ganzes Jahresprogramm für die nächsten Monate entwickelt hätten, werde heute, so die Beobachtung des Visarte-Präsidenten, sehr kurzfristig gedacht und geplant. Für gewisse Kunstrichtungen und Ausdrucksformen mag das auch eine positive Seite haben, «doch diese Ungewissheit ist ein Problem»: Wer vom Ausstellen und Verkaufen lebt, hat es in diesen Zeiten schwer.

Darauf reagierte man auch seitens der kantonalen Institutionen. Regierungsrat, Amt für Kultur und das Kuratorium für Kulturförderung haben diverse Massnahmen zur Unterstützung von Kultur- und Kunstschaaffenden, auch der Bildenden Kunst, ausgelöst, welche die vom Bund bereitgestellten Mittel ergänzten. (s. auch kulturzeiger 3.20 auf sokultur.ch).

Davon leben ist schwierig. Doch eben: Die Visarte Solothurn thematisiert mit der Ausstellung im Schlosschen Vorder-Bleichenberg nicht die Existenzfragen des Kunstschaaffens, welche die Corona-Krise mit sich gebracht hat, sondern greift sie ganz grundsätzlich auf. Was man mit der Ausstellung «zu normalen Zeiten» habe thematisieren wollen, habe sich nun lediglich nochmals akzentuiert, sagt Claude Barbey: «Viele Kunstschaaffende befinden sich in einer prekären Situation. Sie können nicht von der Kunst leben.»

Im zur Ausstellung erscheinenden Katalog nennt die Bieler Künstlerin und Politikerin Daniela de Maddalena ein paar Zahlen: Das Gesamteinkommen eines Schweizer Kunst-

schaaffenden betrage, Einkünfte aus Zusatzjobs inklusive, durchschnittlich 40 000 Franken. Komme hinzu, dass sie nicht in die Altersvorsorge investieren können und dann auf Ergänzungsleistungen angewiesen sind. Das alles möchte Claude Barbey den kantonalen Politikerinnen und Politiker deutlich machen. Denn auch die öffentliche Hand – Gemeinden, Kanton, Kirche, Bund – sei seiner Meinung nach vermehrt in die Pflicht zu nehmen. Dank der öffentlichen Hand hätten sich bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts verschiedene Solothurner Persönlichkeiten die Basis für eine lebenslange Karriere in der Bildenden Kunst erarbeiten können. Hierfür hat Barbey den ganzen Solothurner Kantonsrat zu einer Führung eingeladen. Ob diese auch zustande kommt, ist noch unklar.

Plattform für viele Kuratiert wurde die Ausstellung «Überleben» von zwei Bieler Künstlern: Ruedy Schwyn und Hans Jörg Bachmann. Sie haben Arbeiten von 36 Kunstschaaffenden

ausgesucht. Damit erhält gut die Hälfte der aktuell 67 Aktivmitglieder der Visarte Solothurn die Möglichkeit, aktuelle Werke zu zeigen. So viele Künstlerinnen und Künstler in eine Ausstellung zu nehmen, ist eher unüblich. Aber es sei «eine gute Gelegenheit, sich wieder einmal zu zeigen. In diesem Jahr braucht es das erst recht», ist Claude Barbey überzeugt. Der Visarte-Präsident hofft, dass zudem Vertreter von Galerien nach Biberist kommen, um sich über das Geschehen in der Szene ein Bild zu machen.

Auch wenn die Verantwortlichen der Visarte-Ausstellung Corona als Krisenfaktor nicht explizit aufgreifen, in Arbeiten einiger der beteiligten Kunstschaaffenden ist die Pandemie ein Thema. Die Auseinandersetzung mit der Situation und deren visueller Niederschlag in der Bildenden Kunst würden erst noch so richtig kommen, vermutet Barbey mit Blick in die Zukunft. Immerhin hat Corona Auswirkungen auf unser Leben und dessen Grundwerte. Dies wird durch Kunst immer wieder thematisiert. (gly)

«Überleben» – Ausstellung der Visarte Solothurn im Schlosschen Vorder-Bleichenberg Biberist: vom 21. November bis 13. Dezember 2020, Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag 14-17 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 16-19 Uhr; Vernissage am Samstag, 21. November mit Gastredner Josef Felix Müller, Präsident Visarte Schweiz; Führungen an den Sonntagen vom 28. November und 6. Dezember um jeweils 16 Uhr; Matinée am Sonntag, 29. November, 11 Uhr: Spanische und Südamerikanische Musik von Cordelia Hagmann (Violine) und Virginia Arancio (Gitarre). Mehr Infos auf visarte-solothurn.ch bzw. www.schloesschen-biberist.ch

Die beteiligten Kunstschaaffenden: Trudy Andres, Béatrice Bader, Claude Barbey, Franz-Josef Bobst, Johanna Borner, Vreny Brand-Peier, Fritz Breiter, Heini Bürkli, Mario Bernhard Cavoli, Norbert Eggenschwiler, Margarita Flad, Sonya Friedrich, Franz-Josef Kissling, Pedro Meier, Jörg Mollet, Beat Julius Müller, Cuno Müller, Karin R. Müller, Jacquy Neukomm, Jürg Ottiger, Marcel Peltier, Ursula Pfister, Anne Rüede-Feineis, Franz Rüeegger, Thomas Schaub, Christof Schelbert, Stefan Sieboth, Ursula Steiner-Lenzin, Peter Steinmann, Ulrich Studer, Jill Wäber, Kristin Wirthensohn, Thomas Woodtli, Edy A. Wyss, Franz Anatol Wyss, Paul Wyss.

Förderpreise und Ateliers: Ausschreibung erfolgt bald

Ende Monat werden zwölf Förderpreise 2021 und zwei Atelierstipendien 2022 in Paris ausgeschrieben.

Jeweils Ende Jahr schreibt das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn Förderpreise und Atelierstipendien aus. Demnächst beginnt die Bewerbungsfrist für die nächste Auflage. Für die Förderpreise 2021 können sich junge Kunst- und Kulturschaffende bewerben, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Für die Atelierstipendien 2022 in der «Cité internationale des Arts» in Paris können sich Kulturschaffende jeden Alters mit Wohnsitz im oder engem

Bezug zum Kanton Solothurn bewerben. Die Details gibts ab Ende November mit der offiziellen Ausschreibung in der Tagespresse, im Internet und in den Bewerbungsunterlagen auf aks.so.ch. Bewerben kann man sich bis zum 11. Januar 2021.

Die maximal zwölf Förderpreise vergibt der Kanton seit 2012. Bereits seit 2001 schreibt er jährlich die zwei sechsmoatigen Atelierstipendien in Paris aus, die er in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau vergibt. (gly)



Demnächst kann man sich für die Förderpreise 2021 sowie die Atelierstipendien 2022 in Paris bewerben. (Foto: gly)

Mit Ende der Amtszeit beginnt eine neue

Im Sommer 2021 endet die laufende Legislaturperiode des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Der Solothurner Regierungsrat wird dessen Mitglieder für die kommende Legislaturperiode 2021-2025 neu wählen. Neben den bisherigen Mitgliedern, die wieder antreten, werden frei werdende Sitze öffentlich ausgeschrieben. Die Bewerbungsphase beginnt Endes dieses Jahres: Wer Interesse an der Arbeit im Kuratorium hat, kann sich die detaillierte Ausschreibung ab Anfang Dezember ansehen. Bewerben muss er oder sie sich bis spätestens 22. Januar 2021.

Die Wahl erfolgt im Mai und Amtsantritt ist der 1. August.

Für die anspruchsvolle Aufgabe im Kuratorium werden engagierte Persönlichkeiten gesucht, die im Kanton Solothurn leben oder einen engen Bezug zu ihm haben und die über vertiefte Kenntnisse der Kunst- beziehungsweise Kulturszene verfügen.

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung ist im Auftrag des Regierungsrates tätig. Es unterstützt ihn als Fachgremium bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen

Bald kann man sich für die nächsten Sommer beginnende Amtszeit des Kuratoriums bewerben.

kantonalen Kunst- und Kulturschaffens und setzt sich für die Pflege der kulturellen Traditionen und des kulturellen Austausches ein. Ausserdem verfolgt das Kuratorium die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kulturschaffenden des Kantons Solothurn. Die Mitarbeit im Kuratorium ist ehrenamtlich und in der Regel auf eine Amtszeit von acht Jahren beschränkt. (mgt)

«Falls die Verschiebung der Verschiebung kommt...»

Mit dem aktuellen Stück «Airbnb» ist das «N!Na Theater» um Regisseur Ueli Blum mitten in die Corona-Krise geraten. Was die aktuelle Lage für das Theaterschaffen bedeutet, erzählt Blum im Interview – nicht nur für sich, sondern auch als Beispiel für viele andere. Schliesslich war Blum viele Jahre Leiter der Fachkommission Theater und Tanz des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung und weiss genau, welche Fragen und Unsicherheiten, aber auch Chancen diese Situation mit sich bringt.

Haben Sie selbst «Airbnb» schon mal genutzt?

Ueli Blum: Meine Frau und ich buchen regelmässig «Airbnb» und wir haben grundsätzlich positive Erfahrungen damit gemacht. Auslöser für das Stück war eine Erfahrung in Dublin. Das Foto des Hauses mit der schönen Backsteinfassade stimmte zwar mit der Ausschreibung überein, die Einzimmer-Wohnung lag aber im Keller, war viel kleiner als gedacht, etwas schmutzig und entweder hat der Vermieter ein uraltes Foto von sich selber hochgeladen oder das seines Sohns. Auf jeden Fall kam uns statt des geschneigeltten Bankers ein langhaariger, bärtiger Hippie entgegen. Wie kommt der zu dieser Wohnung? Und wo übernachtet er? Als wir mit Reto Baumgartner das Thema besprachen, erwähnte er zudem, dass er selbst schon seit längerer Zeit zwei Zimmer seines Hauses bei «Airbnb» anbietet.

Sie greifen viele Gesellschafterscheinungen der gegenwärtigen Zeit auf und nennen das ein «geballtes



Früher fuhr er Taxi für «Uber», heute vermietet Georg Zanetti (Reto Baumgartner, l.) seine Wohnung auf «Airbnb», um sein Leben zu finanzieren. So begegnet er Mirjam Buholzer (Franziska Senn), deren Lebenslustigkeit und Temperament sich nicht unbedingt mit dem Wesen des mürrischen Eigenbrötlers vertragen. (Foto: zvg)

Stück Leben». Haben Sie tagtägliche Beobachtungen der letzten Jahre ins Stück gepackt? Hat quasi alles ein Gegenstück im realen Leben?

Ueli Blum: Oft sind Menschen, denen man begegnet, oder Situationen, die man erlebt, Auslöser für fiktive Geschichten. Irgendetwas, was einen ärgert, was man zu erkennen glaubt, worüber man sich freut – all das ergibt eine Ahnung, ein vages Gefühl, wie das Stück werden könnte. Beim Schreiben bekommen die Figuren ein Eigenleben, sie entfernen sich von der Realität. Ich habe mich im Sommer 2019 zwei Monate

Bekannt. Und dann kommt der Punkt, ab welchem ich die Geschichte den Figuren überlassen muss. Sie wissen am besten selbst, was sie tun und unterlassen wollen. Bei «N!NA» ist die Entwicklung eines Stückes zudem immer Teamwork. Wir diskutieren, was uns beschäftigt, wo wir den Finger drauf halten möchten, wo wir als Gruppe etwas zu sagen haben. Und bei den Proben wird dann der Text überprüft, geändert, gestrichen und ergänzt.

Ende Februar fand eine Voraufführung statt, die Premiere nun im September. Ist daran Corona schuld?

Wegen Corona kam das «N!Na Theater» auf die Idee, das aktuelle Stück in Privatwohnungen aufzuführen. Doch man muss den Umgang mit vielen Unsicherheiten finden.

in Italien sozusagen in Vor-Quarantäne begeben und mit meinen Figuren zusammenlebt. Irgendwann, wenn man sie besser kennt, weil man so viel Zeit mit ihnen verbracht hat, werden sie zu Freunden, Feinden oder zumindest guten

Ueli Blum: Nein. Seit ein paar Jahren planen die Kleintheater, in denen wir spielen, länger im Voraus; meist eine ganze Spielzeit, manchmal auch mehr. Die Erfahrung zeigt, dass, wenn wir Veranstalter zur Premiere einladen,

wir dann erst in der nächsten oder übernächsten Spielzeit damit auftreten können. Dem wollten wir entgegenwirken und haben zwei Probelöcke gemacht, einen im Januar und den zweiten im Sommer. Das hat den Vorteil, dass wir jetzt im Herbst auf Tournee gehen können und auch positive und kritische Rückmeldungen bekommen haben, die wir noch ins Stück einbeziehen konnten. Wir hatten enormes Glück, weil den Veranstaltern Thema und Inszenierung gefallen haben und wir nun an vielen Theatern in der Schweiz spielen können. Und vor allem, dass der Termin der Visionierung vor dem Corona-Lockdown war. Danach hätten wir wohl kaum so viele Vorstellungen verkaufen können.

Was bedeutet die Corona-Situation für eine Theatergruppe wie Ihre?

Ueli Blum: Die Situation ist für Kulturschaffende sehr schwierig. Einerseits, weil man nie genau weiss, ob ein Auftritt nun wirklich stattfindet oder nicht. Das kann sich von Tag zu Tag ändern und liegt im Ermessen des Veranstalters. Doch die fehlenden Eintritte sind nur ein Teil des Problems. Bei einem Auftritt ist das Networking sehr wichtig: Man lädt weitere Veranstalter ein und versucht Vorstellungen zu akquirieren. Die meisten Veranstalter wollen ein Stück sehen, bevor sie es buchen. Wenn es nicht gezeigt werden kann, wird es natürlich auch nicht gebucht.

Und was heisst es «intern»?

Ueli Blum: «N!Na Theater» ist ein kleines Unternehmen, das mit seinen Beteiligten Verträge abschliesst und ihnen Arbeitsplätze sichert. Wie sollen diese Verträge aussehen, wenn wir nicht wissen, ob eine nächste Produktion überhaupt gespielt werden kann? Wer übernimmt das finanzielle Risiko, wenn nicht gespielt wird und somit kein Geld reinkommt? Wer übernimmt

die Kosten, wenn der Schauspieler nicht spielen kann, weil er in Quarantäne oder krank ist? Abgesehen davon, dass dann vielleicht auch der Rest des Ensembles in Quarantäne muss... Eine Überlegung ist auch, dass Stiftungen und Kantone bisher wohl fair waren und Produktionen mitfinanziert haben, auch wenn nicht alle Vorstellungen gespielt wurden. Doch wird das auch in Zukunft so sein? Ein Teil des Budgets, zum Beispiel bei grösseren Laienproduktionen, wird meistens auch von Firmen mitfinanziert. Sie kämpfen im Moment aber selber ums Überleben und es dürfte in nächster Zukunft schwierig sein, von dieser Seite unterstützt zu werden.

Und für andere Projekten?

Ueli Blum: Seit März wurden fünf Inszenierungen von mir und meiner Frau verschoben, darunter zwei grosse Freilichtspiele wie das Landschaftstheater Ballenberg und die Freilichtspiele Luzern. Weil wir auch noch als Autoren und Museumskonzepter arbeiten, und dank der Unterstützung von Kanton und Bund, konnten wir uns bisher über Wasser halten. Falls jedoch die Verschiebung der Verschiebung kommt, dann wird es schwierig. Andererseits hat diese Corona-Situation auch etwas Reizvolles, weil plötzlich Selbstverständlichkeiten hinterfragt werden. Muss das Publikum wirklich auf einer grossen Tribüne sitzen? Kann es nicht auch ein theatraler Rundgang unter freiem Himmel sein? So geschehen diesen Sommer mit der Ersatzproduktion «Himmel, Arsch und Zwirn» im Ballenberg. Oder kann unser Stück anstatt im Theater nicht auch in Privatwohnungen gespielt werden?

Dann hat also Corona dazu geführt, dass Sie mit dem Stück in Privatwohnungen auftreten?

Ueli Blum: Ja. Weil Kreuzkultur die Vorstellung auf

nächsten September verschoben hat, haben wir uns überlegt, wo wir sonst in Solothurn Premiere feiern könnten und sind dann auf die Idee gekommen, tatsächlich eine «Airbnb»-Wohnung zu mieten und dort Coronatauglich vor kleinem Publikum aufzutreten. Weil das Stück in einer einzigen Wohnung spielt, hat sich die Idee fast aufgedrängt. Zugute kommt uns, dass «N!Na Theater» den «Geschichten Home Delivery Service» mitbegründet hat, eine Vereinigung von Schauspielerinnen und Schauspieler in der ganzen Schweiz, die in Privatwohnungen Geschichten und Gedichte vorlesen. So konnten wir bereits Erfahrung mit dieser ganz speziellen Form machen.

Die Lage hat sich verschärft, Veranstaltungen werden wieder eingedämmt. Wird die Unsicherheit nicht zermürend?

Ueli Blum: Doch, das ist so. Wir haben bei der Premiere von «Airbnb» in der Kulturwerkstatt gemerkt, dass wir fast nervöser waren, ob alle Corona-Massnahmen funktionieren, als ob das Stück ankommt. Der Aufwand war enorm mit der Bar unter freiem Himmel, reservierten Sitzplätzen, alles desinfizieren etc.. Und trotz des grossen Aufwandes konnten wir nur fast die Hälfte Zuschauer reinlassen. Man ist bereit, diesen Ausnahme-Aufwand zu leisten, wenn schon bald wieder der Normalfall eintritt. Wenn dies aber die neue Normalität wird, dann... (gly)

Die nächste Aufführung von «Airbnb»

in der Region ist für den Freitag, 27. November 2020 im Schwager Theater Olten vorgesehen. Details zum Stück, weitere Aufführungstermine und aktuelle Infos über deren Durchführung gibts online unter nina-theater.ch

Befragung zu Gesuchen und Kommunikation

Alle drei Jahre führt das Amt für Kultur und Sport des Kantons Solothurn eine Kundenbefragung durch. In diesem Jahr stehen der Gesuchsbearbeitungsprozess und die Kommunikationsmittel der regulären Kulturförderung im Zentrum. Es soll ermittelt werden, welche Erfahrungen die Gesuchstellenden mit der kantonalen Kulturförderung gemacht

haben und wie sie deren Prozess und Kommunikation beurteilen. Unter dem Link bzw. QR-Code rechts kann bis zum 29. November 2020 an der Umfrage teilgenommen werden. Die Beantwortung der Fragen nimmt zirka vier Minuten in Anspruch und bleibt anonym. (mgt)

<https://findmind.ch/c/kyXU83v3Ql>



Am 15. November hätte auf Schloss Waldegg ein Konzert im Rahmen des Kulturaustauschs mit dem Kanton Wallis stattgefunden. Aufgrund der Entwicklung der Corona-Pandemie wurde das Rezital mit Laure Barras (Sopran), Irene Puccia (Piano) und Richard Helm (Bariton) aber auf nächstes Jahr verschoben. Aktuelle Infos zum Programm auf Schloss Waldegg gibts online unter schloss-waldegg.so.ch. (Foto: zvg)